

Maßnahmen zur Stabilisierung und zum Ausbau der Macht

Kunst in Diktaturen am Beispiel des Nationalsozialismus

Kunst wird in Diktaturen genutzt, um ideologische Aussagen zu treffen oder politische Botschaften zu vermitteln. Da sie als Propagandainstrument dient, spielen neben der Malerei, Plastik und Architektur auch Plakatkunst, Theater, Film sowie choreographierte Inszenierungen wie Aufmärsche und Massenkundgebungen eine wichtige Rolle. Blickt man zurück, dann lässt sich einerseits feststellen, dass bestimmte Künstler und ihre Werke von den Machthabern geschätzt und anerkannt waren, da sie im Einklang mit vorherrschenden Denkfiguren und Weltanschauungen standen. Andererseits wurden Künstler und Werke, die nicht den gültigen Vorstellungen entsprachen, gezielt verfolgt und vernichtet - die "Entartete Kunst" des Nationalsozialismus ist das hierfür wohl bekannteste Beispiel.

Schon seit Beginn ihrer politischen Bewegung hatten sich die Nationalsozialisten im Bereich der Kultur gezielt gegen die „Moderne“ und für die Wiederbelebung einer am so genannten „Volkstum“ orientierten Kunst eingesetzt. Mit der Machtübernahme 1933 setzten sie ihre, auf eine zentral gesteuerte Gleichschaltung der Kultur ausgerichtete, Politik durch und so wurde bereits in den ersten Monaten nach ihrer Machtergreifung deutlich, dass es eine künstlerische Vielfalt vorerst nicht mehr geben wird. Es begann eine offene Verfolgung Andersdenkender, Kunst war nicht mehr autonom. Ganz im Gegenteil stand sie seitdem im Dienst des NS-Regimes und seiner Rassenideologie.

Als Josef Goebbels im März 1933 das neu geschaffene Ministerium für Propaganda und Volksaufklärung übernahm, ließ er keinen Zweifel aufkommen, dass Intellektuelle und Künstler im NS-Staat ausschließlich repräsentative Funktionen zu erfüllen hatten. Um das gesamte intellektuelle und künstlerische Leben einer zentralen Steuerung zu unterwerfen, wurde am 22. September 1933 eine Reichskulturkammer geschaffen, deren Aufgabe es war, alle kulturellen Tätigkeitsbereiche zu erfassen und kontrollieren und dadurch für eine Neuordnung des künstlerischen Schaffens zu sorgen. Die Kammer war als Dachorganisation für sieben Einzelabteilungen zuständig (Bildende Künste, Musik, Theater, Rundfunk, Presse, Schrifttum, Film). Alle Kulturschaffenden mussten einer Einzelkammer angehörig sein, um arbeiten zu dürfen. Erwiesen sich Personen für die Kultur im Sinne des NS-Regimes jedoch als hinderlich oder nicht geeignet, erzwang die Kulturkammer deren Ausschluss aus der jeweiligen Organisation. Dies bedeutete faktisch ein Berufs- und Veröffentlichungsverbot, welches sogar von Beginn an ausdrücklich für alle Personen ohne ausreichenden Arier-Nachweis galt.

Im Mittelpunkt der NS-Malerei standen idealisierte weibliche Aktbilder, wie beispielsweise Adolf Zieglers „Die vier Elemente“ (siehe Abb.1). Wohlgeformte Körper dienten den Nationalsozialisten als Propaganda für die Ästhetik des nordischen Menschen, die Schönheit,

Reinheit und Anmut symbolisieren sollte. Zu den bevorzugten Motiven zählten weiterhin Landschaften, Stilleben, Tiermotive, Porträts, mythologische Szenen und - ganz im Sinn der NS-Frauenpolitik - stillende Mütter sowie vor allem das harte Leben von Arbeitern und Bauern. Der Themen-Katalog entsprach inhaltlich der offiziellen Propaganda und ließ formal die längst überholt geglaubte Gattungsmalerei des 19. Jahrhunderts wieder auferstehen. Alles in allem hat die NS-Zeit jedoch kaum eigenständige Werke hervorgebracht, da die von den Nationalsozialisten propagierte neue Kunst in allen Bereichen der bildenden Kunst im wesentlichen an die Heimatkunst des Kaiserreiches anknüpfte.

1936 erging ein totales Verbot jeglicher Kunst der Moderne. Hunderte Kunstwerke aus dem Bereich der Malerei wurden aus den Museen entfernt und entweder ins Ausland verkauft, zerstört oder für die am 19. Juli 1937 eröffnete Ausstellung „Entartete Kunst“, unter anderem in München, Berlin, Dresden, Leipzig und Erfurt, sicher gestellt. Gemeint sind damit alle Kunstwerke und kulturellen Strömungen, die mit dem Kunstverständnis und dem Schönheitsideal der Nationalsozialisten nicht in Einklang zu bringen waren. Dazu zählten Stile wie Expressionismus, Impressionismus, Dadaismus, Neue Sachlichkeit, Surrealismus oder Kubismus, sowie Künstler wie George Grosz, Ernst Ludwig Kirchner, Max Ernst, Karl Schmidt-Rottluff, Otto Dix oder Paul Klee (siehe Abb.2,3,4). Da ihre Exponate in der Ausstellung mit Fotos verkrüppelter Menschen kombiniert und mit Zeichnungen geistig Behinderter gleichgesetzt wurden, sollte bei den Besuchern Abscheu und Abschreckung hervorgerufen werden. So sollte der Kunstbegriff als Verfallserscheinung verstanden werden. Diese Präsentation "kranker", "jüdisch-bolschewistischer" Kunst diente auch zur Legitimierung der Verfolgung "rassisch Minderwertiger" und politischer Gegner. In seinem Geleitwort zu der entsprechenden Ausstellung in Dresden sagte der Oberbürgermeister der Stadt: *„Diese Ausstellung soll zeigen, in welchen Sumpf von Gemeinheit, Unfähigkeit und krankhafter Entartung die vordem so hohe, reine und edle deutsche Kunst in fünfzehn Jahren bolschewistisch-jüdischer Geistesherrschaft hinab gesunken war [...] Die Ausstellung soll endlich den verheerenden Einfluss zeigen, den der Einbruch des uns Deutschen wesensfremden, mit unseren Begriffen von Kunst und Sitte unvereinbaren jüdischen Geistes in die entartete deutsche Kunst ausgeübt hat [...]“*

Parallel zur „Entarteten Kunst“ zeigten die Nationalsozialisten in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ (Abb.5) das „Beste“ aus dem deutschen Kunstschaffen. Die „wahre deutsche Kunst“ sollte den Menschen helfen, den Alltag zu vergessen, sie sollte sofort verständlich und leicht sein und weiterhin aus innigster Überzeugung der Rassen- und Volksgesundheit dienen. Außerdem sollte sie die deutsche Familie, ihren Boden und ihre Heimat zeigen und das deutsche Heldentum, das Ethos der Arbeit und den deutschen Mythos loben. Die Ausstellung wurde als die wichtigste kulturelle Veranstaltung im nationalsozialistischen Deutschland propagiert und ihr Ziel lag nicht nur in der Präsentation deutscher Kunst, sondern auch im Versuch, dem einfachen Volk "seine" Kunst näherzubringen.

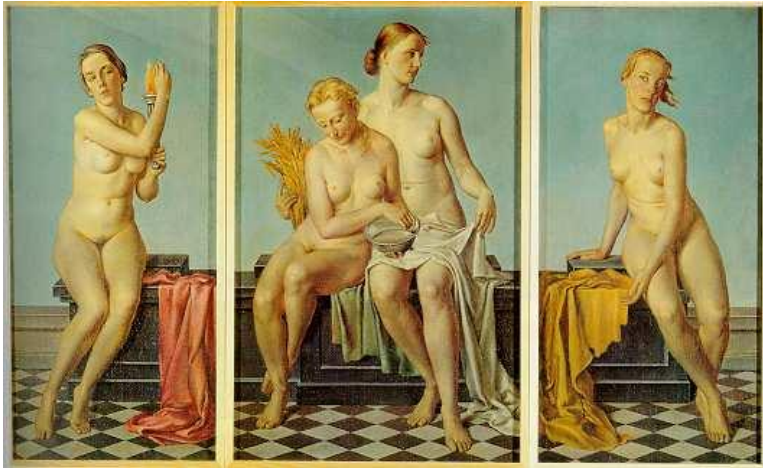


Abb.1 Adolf Ziegler's Triptychon verkörpert das nationalsozialistische Rassenideal



Abb.3 Paul Klee: Sumpflände

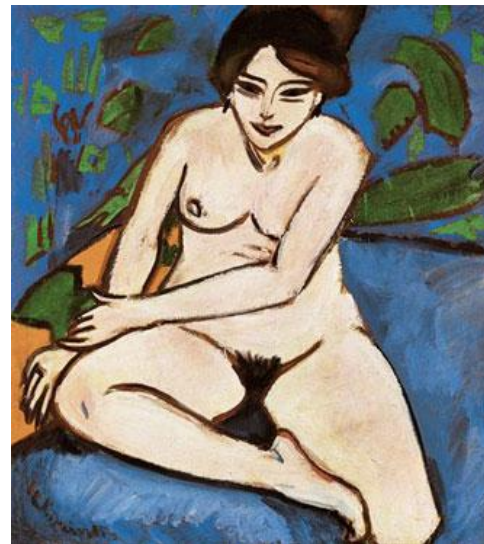


Abb.2 Ernst Ludwig Kirchner: Akt auf blauem Grund



Abb.4 Otto Dix: Schützengraben



Abb.5 Logo der Ausstellung mit Reichsadler und Hakenkreuz